

II.

Die Pfarrei Steinach.

Diese Pfarrei ging hervor aus den hiesigen ursprünglichen Besitzverhältnissen: sie wurde vom Domkapitel Augsburg gestiftet. Das eigentliche Gründungsjahr läßt sich aber seit dem domkapitulischen Archivbrand nicht mehr ermitteln. Von allen Urpfarreien im Bistum Regensburg waren in der Zeit, die zwischen 739—1000 liegt, wohl die meisten bereits errichtet. So mit Gewißheit die anfangs landesfürstliche und hernach domkapitulische Pfarrei Sankt Peter zu Straubing: und dahin müssen wir uns das älteste Steinach eingepfarrt denken, dann vielleicht nach dem näheren Parktetten. Im linksuferigen Königsgut war nämlich um die Zeit 800 Parktetten die 1. karolingisch-herzogliche Pfarrei, eingeschoben zwischen Hornstorf, das jetzt noch nach Sankt Peter gehört und Bernzell, das 1844 noch zu Parktetten gehörte.

Die Dotierung des augsburgischen Pfarrers zu Steinach besteht aus der Pfarrwidn und $\frac{1}{3}$ Zehent, wie er im steinachischen Kirchengrenge anfiel. Bekanntlich gestaltete sich am Schenkungstag 1029 der Zehentbezug im traubingischen Fürstengut, wie folgt: $\frac{1}{3}$ verblieb beim Herzog, $\frac{2}{3}$ gingen an das Domkapitel. Davon behielt das Kapitel $\frac{1}{3}$ für sich und mit $\frac{1}{3}$ stiftete es die Pfarrei. Und nun die Reihenfolge der Pfarrer in Steinach:

1121—1535 die domkapitulischen Pfarrer.

Franz Erber 1121. Er tritt bei Lukas auf in dessen „Geschichte der Stadt Cham“, worin er ausdrücklich der Pfarrer von Steinach genannt wird. Der Pfarrer ohne Namen von 1280. Dieser Pfarrer von Steinach steht im Urbar des landshutischen Herzogs Heinrich I. und es heißt von ihm: daß er von seiner Kirche Sankt Michael das jährliche Stiftungsgeld 60 regensb. Pfenn. an das Domkapitel Augsburg erlegt zur „Anerkennung der Grundherrschaft und des Präsentations-

rechts“. Konrad 1332. Von diesem steinacher Pfarrer gibt Urkunde das Totenbuch der Benediktinermönche in Oberaltaich.

Nun tritt eine Zwischenzeit ein von 70 Jahren. In dieser vermelden 3 steinachische Archivquellen die fertige Pfarrei. Die Quelle von 1366 den Pfarrer, 1 Messerstiftung, und die sogenannte „Zeh“ das bedeutet die Kirchenkasse. Die Quelle von 1400 sogar den „Gesellen“ das heißt einen Hilfspriester beim Pfarrer, den Freithof und den Meßner. Dann die Quelle von 1438 den Pfarrer, Kaplan und den Kapitelverband zu Pondorf.

Friedrich 1402. Georg Erber 1433, war ein Geldbürge für den Erzdechant Stingelheimer zu Cham. Nikolaus Moll 1470, Doktor der Theologie. Albert von Rechberg 1490—1500, der Steinach frei resignierte. Sebastian Breu 1500—1508 enttammte dem patrizischen Stadtadel in Straubing. Friedrich Kiener 1508—1519, Doktor der Theologie, hatte an Rechberg ein Abfent von 26 „rheinischen Gulden“ zu leisten. Das waren Goldpfennige aus der Münzstätte zu Köln. Wolfgang Hofer 1519—1535, ging von Steinach in eine Hofkaplantelle zu Straubing.

1535—1583 die erstlandesfürstlichen Pfarrer.

Die steinachische Pfarrbesetzung ging durch Kaufrecht vom Domkapitel an den Herzog. Johann Beiger 1535—1541, ein „ehrfamer Priester“, der auf seiner Pfarrei aus der Zeitlichkeit schied. Ambros Thalmaier 1541—1554 aus Straubing und war Abt Thalmaier von Windberg sein Bruder. Er stiftete sich einen Jahrtag zu Steinach mit einem Zinskapital von 440 regensb. Pfenn. Johann Wiesheimer 1554—1556, ging in die Stiftspfarrrei Sankt Jakob zu Straubing und resignierte Steinach „zu Gunsten“ seines Nachfolgers. Diese Nachfolge fiel jedoch nicht gut aus.

Es kamen jetzt die bischöflich-herzoglichen Kirchenvisitationen von 1558—1559 durch das ganze Fürstentum Bayern, die dem Glaubens- und Sittenstand in der Geistlichkeit und im Volk nachgingen. Deren Strenge bekamen nun auch einige Pfarrer von Steinach zu verspüren.

Sigmund Schnitzer 1556—1560, der bereits in der Priesterehe lebte. Davon redet die Hofmarkskanzlei beim Titel: „Vormundschaftsachen“. Leonhard Vogel 1560—1569, ging von seiner Pfarrei schon flüchtig wegen eines Vorkommnisses, das im Pfarrarchiv als ein

„Verbrechen“ bezeichnet aber weiter nicht benannt ist. Jakob Trommel 1569—1575. Bei ihm steht bereits der „Apostat“ vom Glauben, zuerst hingeschrieben, dann aber wieder durchstrichen. Er mußte 1573 von der Pfarrei, die auf 1 Jahr Alexander Krinner vikarierte; hernach kehrte Trommel zum päpstlichen Glauben und zur Pfarrei Steinach zurück.

Johann Dietele I. 1575—1577. Johann Dietele II. 1577—1578. Georg Dietele 1578—1586. Über diese 3 Pfarrer mit schwäbischem Namen gibt das steinachische Archiv sonderbare Urkunde. Der 1. Dietele ging von Steinach nach der Pfarrei Leiblfing und hat in der dortigen Kirchenmauer seinen Grabstein aus Salzburgermarmor, der 2. heißt der „Bruder des 1.“, der 3. aber gar der „Sohn des 1.“ Die Pfarrei Steinach kam also in einen blutsverwandtschaftlichen Erbgang: der 2. Dietele erhielt sie nach dem Bruder, der 3. nach dem Onkel.

Etwas befremdend wirkt schon der ganz gleiche Taufname der 2 geistlichen Brüder, kann sich jedoch damit aufklären, daß der eine ein Johann-Evangelist war, der andere dagegen ein Johann-Baptist. Das Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche duldet dann aber, um Mißbräuche vom heiligen Kirchenamt nach Möglichkeit fern zu halten, niemals eine geradlinige Pfarrübergabe vom Vater an den Sohn, gesetzt indessen unter Umständen eine seitenlinige zu. Und diesen Fall, weil doch nicht nur die Kirchenvisitationen vorausgingen, sondern auch das Konzil von Trient bereits gesetzkräftig war, muß man wohl bei Steinach annehmen. Er lag dann, wie folgt: 1. Pfarrer Johann Dietele I. war zuvor ein Laie, lebte in einer rechtmäßigen Ehe und trat hernach unter den dafür gültigen Bestimmungen in den Priesterstand über, 2. der Sohn aus dieser Ehe war Georg Dietele 3. und als solcher konnte und durfte er die Pfarrei Steinach, die sein Vater dem Bruder resignierte, nach seinem Onkel Johann Dietele II. rechtmäßig annehmen.

Als der Hofratspräsident Doktor Wiguleus Hund den Edellitz Steinach kaufte, da erwies ihm Herzog Wilhelm V. hiebei eine ganz besondere Fürstengnade. Er trat das landesfürstliche „Kirchleben“ das heißt Pfarrpatronat von Steinach dem Hofmarksherrn ab. Dieser Gnadenerweis sollte gelten auf die ganze hundische Besitzzeit von Steinach.

1586—1623 die gutsherrlichen Pfarrer.

Andreas Eckenhofer 1586—1612. Der rechtchaffene Wiguleus hatte in der Pfarrbefetzung zu Steinach ebenfalls keine glücklichere Hand als die Herzoge Albrecht V. und Wilhelm V. Dieser Pfarrer war ein Münchener und als „ein geschickter und tauglicher Priester“ vorge schlagen. Aber nur die wissenschaftliche Qualifikation traf zu, jedoch nicht so auch die sittliche.

Nochmals war, was mit Seelforge und freier Kirche sich nicht verträgt, in Steinach: ein Pfarrer, der sich beweibte. Wiguleus Hund II. bot seine Hofmarkspolizei auf, um einen sittenreinen Pfarrhof herzustellen. Aber es zeigte sich, daß im Pfarrhaus zu Steinach nicht gut einzufreten war; es hatte nämlich seinen „gefreiten“ Gerichtsstand, und diesen verfocht Eckenhofer mit aller Schneidigkeit. Das Sonderrecht schöpfte seinen Ursprung aus der alten domkapitlischen Grundherrschaft und wurde 1511 im Art. II auch auf dem Pergament verbrieft. Eckenhofer nahm in seiner Pfarrei Steinach einen unschönen Priestertod: ein erbigerer Blutsverwandter, so meldet das Pfarrarchiv, erdroffelte ihn beim „Geldschäffel“. Sein dickleibiger Inventurakt erzählt uns eingehend, wie in damaliger Zeit der Pfarrer von Steinach behaut und eingerichtet war. Eckenhofer gehörte auch der Priesterbruderschaft bei Sankt Veit in Straubing an und ist in deren prunkfarbigem Porträtbuch zu schauen: eine stadtfest gebaute Gestalt, der man den so bescholtenen Pfarrer wirklich gar nicht ansehen würde. Er war gleichwohl Kammerer vom Kapitel Pondorf, zu dem noch 1666 auch die 2 Pfarrer von Sankt Peter und Sankt Jakob in Straubing gehörten.

Simon Steingräber 1612—1634. Nun hatte, laut Zeugnis vom Abt in Oberaltaich, Steinach wieder einen lobenswerten Pfarrer. Er ist ebenfalls im Porträtbuch bei Sankt Veit zu schauen: eine Pfarrergestalt von hohem Wuchs, einnehmend, vollbärtig, im blühendsten Mannesalter. Aber schon 1616 fuhr ein Blitzstrahl an ihm nieder und lähmte ihn, bis allmählig Nerven und Muskeln sich wieder bewegten. 1633 war er 16 Dezembertage auf der Flucht vor den entmenschten Deutschschweden, fiel aber in den Verstecken bei Elisabethzell doch in ihre Hände, wurde unter gräulichen Mißhandlungen nach Straubing hinausgeschleppt und kehrte nicht mehr nach Steinach zu-

rück. Sein baldiges Ableben war eine Folge jener Tage. Von Steingräber hat die Pfarrei Steinach ihr ältestes „Sal- und Urbar-Buch“; es stehen darin verzeichnet die Besitzstücke der Pfarrkirche Sankt Michael und ihre grundherrschaftlichen Zinsen. Unter diesem Pfarrer erloß im Edelfitz Steinach das hundische Adelsgeschlecht.

Ab 1634 die zweitlandesfürstlichen Pfarrer.

Johann Pfliegler 1634—1639, Magister der Theologie, starb auf seiner Pfarrei Steinach. Johann Weiß, 1639—1641, Lizentiat der Theologie. Beide waren zuvor in Straubing und kamen aus ihren Hofkaplantellen zu Sankt Jakob heraus nach Steinach. Weiß hatte 1641 ebenfalls die Schweden und war ihr Gefangener. Unter ihm erfolgte die Anlage der steinachischen Pfarrbücher. Er zog von Steinach wieder zurück nach Straubing in eine Kanonikusstelle bei der Stift.

Simon Sittenbeck 1641—1645, ging nach der Pfarrei Riekofen. Kaspar Neumiller von Notzing bei Erding hatte 1647 auch noch die Schweden in Steinach und richtete dann die öden Pfarrfelder wieder auf. Von Neumiller hat das hiesige Pfarrarchiv das älteste „Salbuch“ über den Besitz und die Einkünfte des Pfarrers zu Steinach. Kaspar Wild 1649—1658, Magister der Theologie, kam aus der Pfarrei Reifling bei Landau nach Steinach. Er hatte aus dem alten Pfarrsprengel Steinach 550 Pfarrchristen an der heiligen Abendmahlsbank zur Osterzeit. Georg Weismaier 1658—1677. Führte ein eifriges Pfarramt und hat seine Ruhelstätte zu Steinach. Er hob auch das Geläut der Pfarrkirche in der Weise, daß 4 Familien aus Gschwend die Michaelsglocke stifteten, und der Pfarrer die Georgsglocke.

Wolfgang Schifferl 1677—1690, der aus der Kaplansstelle zu Roding in die Pfarrei Steinach kam, die Marienglocke nachstiftete und nach der Pfarrei Moostann ging. Martin Weihmaier 1690—1695, war aus Velburg in der Oberpfalz, Lizentiat der Theologie, und nahm nach Steinach die Pfarrei Plattling. Franz Wagenfeil 1695—1701. Steinach hatte schon lang einen sehr wunden Fleck: die Kirchenkasse bei Sankt Michael. Als nach Wiguleus Hund II. die steinachische Pfarrpräsentation wieder zurückfiel an den Landesherrn, da bewirkte dennoch der Schwedenkrieg mit seinen Wirren, daß die herwartischen Schloßbesitzer den „Kirchenfatz“ das heißt die Aufsicht über die Geld-

lade von Sankt Michael in ihrer Hand behielten. Auf dem Pergament von 1511 stand im Art. V freilich: der steinachische Zechschrein soll 3 Schlüssel haben, 1 für den Pfarrer, 1 für den Hofmarksherrn, und 1 für die beiden Zechpröpste aus der Gemeinde, und jährlich am Thomastag sollen die Pröpste im Pfarrhof zu Steinach eine „gütliche und lautere Rechnung“ abliefern über ihr Einnehmen und Ausgeben.

Es riß aber eine Schlampererei ein und die Kasse der Pfarrkirche Steinach wurde immer leerer. Schon mehrere Pfarrer gingen hauptsächlich deshalb auf andere Pfarreien, nur um nicht in diesen sauren Apfel von Steinach beißen zu müssen. Endlich tat Wagenfeil seine Pflicht als Kirchenvorstand; es war höchste Zeit, denn die steinachische Steuerliste von 1699 gab bereits Kunde über „ein ganz verarmtes und baufälliges Gotteshaus“. Er sprach und schrieb nun gegen die Kirchenpröpste und den Hofmarksherrn ein kraftvolles Deutsch und schüttelte dann ebenfalls den steinachischen Staub von seinen Füßen.

Christof Heldmann 1701—1706, war Kandidat der beiden Rechte und religierte Steinach. Gabriel Wolf 1706—1711, gebürtig aus Tegernsee, verließ gleichfalls die Pfarrei Reiffing bei Landau, um Steinach anzunehmen, sein Grab und Gedenksteine zu Sankt Michael. Ferdinand Beer 1711—1727, aus Ingolstadt und Doktor der beiden Rechte, Kapitalkammerer und päpstlicher Prälat, war der einzige, der zu Steinach aus dem Benefizium in die Pfarrei ging, hat auch Gedenksteine und Grab bei Sankt Michael. Jakob Scherm 1727—1749 ein Schwabe aus Wending, Lizentiat der Theologie, ebenfalls zu Steinach begraben. Georg Zierl 1749—1750, gelangte zu Steinach aus der Kaplanstelle in die Pfarrei und fiel mit 40 Lebensjahren dem Nervenfieber zum Opfer. Matthäus Steiner 1750—1790, aus Neuhaus in der Oberpfalz, stand 23 Jahre im Kaplandienst, Steinach seine einzige Pfarrei. Umsichtige und kraftvolle Pfarramtsführung. Die Kirchenkasse Steinach 1756 endgültig geordnet: der Reichsgraf-Vizedom Herwart zum Ersatz von 1152 Gulden verurteilt. Von Steiner ist die Sterbglocke nach Sankt Michael gestiftet, sein Grab mit Gedenksteine zu Steinach.

Melchior Lechner 1790—1799, war kurfürstlich-geistlicher Rat und kam aus der Pfarrei Sankt Martin im Innviertel nach Steinach. Die Michaelskirche erhielt an Lechner einen fleißigen Pfarrer: sein Werk sind die 3 Altäre, zu welchen er Guttäterspenden von 634 Gulden

aufbrachte. Im Pfarrarchiv hinterlegte er, daß er „in ärmlichen Verhältnissen stand, er ging deshalb aus Steinach in die Pfarrei Sollern an der Schambach. Andreas Sommerer 1799—1810, kam in diesem Pfündetaufsch mit Lechner von Sollern nach Steinach und bewarb sich dann noch um die Marktpfarrei Laber in der Oberpfalz. Von Sommerer hat unser Pfarrarchiv das Verzeichnis der älteren Kreuzgänge, die Steinach im ganzen Jahr hindurch mit Herkömmlichkeit machte.

Es waren 15: 1. am Tag Kreuzerfindung nach Bogenberg, 2. am Montag in der Bittwoche nach Münster mit Messe und Predigt, 3. am Dienstag nach Sossau mit Messe, 4. am Mittwoch nach Oberaltaich mit Messe, 5. am Schauerfreitag Feldumritt mit Messe in Weidenhofen und Predigt am Steinberg bei Muckenwinkling, 6. am Pfingstmontag nach Haindling mit Amt, 7. am Sonnwendtag hinauf nach Sankt Johann mit Messe, 8. am Tag Johann und Paul nach Kapfelberg mit Amt, 9. am Tag Mariä-Heimführung nach Sossau mit Messe, 10. am Tag Jakobi nach Gschwend mit Amt und Predigt, 11. am Tag Mariä-Himmelfahrt nach Pondorf mit Messe, 12. am Tag der Schutzengel nach Oberaltaich mit Messe, 13. am Tag Wendelini nach Unterzeitldorn mit Messe, 14. am Tag Leonhardi nach Oberaltaich mit Messe, 15. am Tag Martini nach Sossau.

9 von diesen Kreuzgängen sind abgegangen. Für die „untere Pfarr“ hielt, wie uns das Verzeichnis ebenfalls mitteilt, ein steinachischer Geistlicher in einem Haus zu Muckenwinkling eigene Fasten-Christenlehren von 1—2 nachmittags und zwar: für die Erwachsenen vom ledigen Stand an jedem Sonn- und Feiertag, für die Kinder aber jeden Diens- und Donnerstag.

Lorenz Sick 1810—1817, der aus der Pfarrei Steinach nach Sandsbach zog. Karl Krieger 1817—1822, wagte sich von einem theologischen Lehrstuhl herab in die Ökonomiepfarrei Steinach, starb aber darin schon mit 42 Jahren in einem gänzlichen Vermögensbankerott. Franz Steiger 1822—1838 aus Neumarkt an der Rott, Doktor der Theologie, kam aus der Pfarrei Burx bei Landsberg und hat ebenfalls sein Grab in Steinach. Steiger war der letzte Pfarrer, der am Schauerfreitag mit dem Allerheiligsten in der Feldmonitranz die alten steinachischen Pfarrfluren umritt; der Flurumgang wurde belassen, der tumultreiche Feldumritt aber vom Landgericht unter Strafe verboten.

Georg Pentner 1838—1874, aus Waldturn in der Oberpfalz. Unter ihm wurde durch die 4 Aus- und Einpfarrungen von 1838, 1844, 1848, 1862 der alte Kirchensprengel Steinach umgestaltet in den neuen. Pentner kam aus der Pfarrei Großundertschaufen bei Mainburg und führte zu Steinach ein einschneidendes Pfarramt. Dazu nötigte das Hofmarksgericht, das dem Hofwirt zu Steinach für jeden Sonn-, Feit- und Feiertag den Tanzerlaubnischein ausstellte. Franz-Seraph Gratzl 1874—1887 aus Königsfeld an der Ilm. Er kam von der Pfarrei Degernbach bei Mainburg nach Steinach, wo er eine fleißige Seelforge führte und ein musterhaft geordnetes Pfarramt. Er brachte im allgemeinen Jubeljahr 1875 eine steinachische Gesamtpfarrspende von 7763 Mark auf und erneuerte damit die Kirche Sankt Michael im Innern, setzte sie bei seinem Ableben zur Haupterin ein und hat bei ihr auch seine letzte Ruhestätte.

Josef Dippel 1887—1890 aus Parkitein in der Oberpfalz, ging von Steinach in die Pfarrei Wurz und stiftete von dort aus ein Benefizium nach seiner Heimatspfarrei. Josef Eigen 1890—1896 aus Amberg, kam von der Pfarrei Loitzendorf nach Steinach. Durch ihn erhielt unsere Michaelskirche ihre Farbenfenster aus der Kunstwerkstätte Schneider in Regensburg. Er nahm die Pfarrei Mühlbach an der Altmühl, starb aber schon 1899. Johann-Baptist Raufcher 1896—1899 aus Pföding, zog von der Pfarrei Achslach nach Steinach. Ein eifriger und kraftvoller Pfarrer, den leider ein früher Tod ereilte, seine Ruhestätte zu Pföding. Wilhelm Falzboden 1899—1903 aus Kelheim, kam von der Pfarrei Aicha nach Steinach. Das Kapitel Pondorf erkor ihn für die Kammererwürde. Er starb zu Steinach ebenso rasch wie sein Vorgänger und liegt bei Sankt Michael. Albert Lang ab 1903. Aus Falkenberg in der Oberpfalz, kam von der Pfarrei Perasdorf nach Steinach. Ein eifriges und tatkräftiges Pfarramt.

Mit Lang beginnt für die Pfarrer von Steinach die ernsthafte und schwierige Aufgabe: die Pfarrkirche Sankt Michael neu zu bauen und dafür ein Geldkapital von 80,000 Mark aufzubringen, denn sie wurde vom Domkapitel Augsburg erbaut für einen Seelenstand von 700 und heute beträgt dieser bereits 1236 und steigt noch immer.

Das Kapitel dotierte seinen Pfarrer zu Steinach so, wie das alte Recht der Kirche es vorschrieb: nicht nur mit dem Zehent, sondern

auch noch mit der „Pfarrwiden“. Das waren domkapitlliche Grundstücke zu Steinach, die auf eine Pfarrökonomie genügten. Im ganzen 114 Tagwerk, nämlich Feld 61, Wiese 26, Waldung 27. Der Pfarrhof ist ein steinerner Neubau von 1853.

Der Stiftungstag einverleibte der Pfarrei die nachfolgenden Ortschaften aus der augsburgischen Grundherrschaft: Steinach, Rotham, Pelham, Bruckmühle, Agendorf, Kindlasberg, Hörabach, Muckenwinkling, Trudendorf, Vorder-, Mitter- und Hinterschider, Unter- und Oberhartberg, Eigen, Kapfelberg, Wolferszell, Gschwend und Au mit Wiefenzell. In der Umpfarung von 1838 kamen aber die 2 Hartberg, die 3 Schider, Trudendorf und Muckenwinkling nach Oberaltaich, dafür jedoch 1844 Bernzell aus der Pfarrei Parkitetten, 1848 Sackhof und Niedersteinach aus der Pfarrei Kirchrot, und 1863 Amühl und Bürstenberg aus der Pfarrei Münfter nach Steinach.

Der Gesamtzehent, der in der domkapitllichen Pfarrei Steinach anfiel, war vom Gründungsjahr bis 1848 eine Einfegung in Natur, jedoch nicht auf den Feldern sondern aus den Städeln der Zehentbauern, und vollzog sich mit der Zeit nach folgendem festen Brauch. Wenn der Pfarrer, dem in seinem Pfarrzehent der Vortritt zustand, den Tag anfragte, dann fuhren die 3 Zehentherren von Steinach jeder mit seinem Leiterwagen aus von Ortschaft zu Ortschaft und Haus zu Haus. Jeder Bauer warf nun aus dem sogenannten „Zehentloch“: die 1. Garbe für den Pfarrer, die 2. für den Schloßherrn, die 3. für den Benefiziaten solang, bis sein Zehent abgegeben.

Die Zehentfahrer waren freiwillige Pfarrbauern, die Geßpann und Wagen stellten, und dafür die herkömmliche Mahlzeit bekamen, die sich keiner von ihnen mit Geld ablösen ließ. Dieses „Zehentmahl“ hatte 5 Gänge: Suppe mit großen Fettaggen und Semmelknoden, Voreissen, Rindfleisch mit Gemüse, schönes Stück Schweinsbraten und Bier „soviel einer trinken mag“. Den Schluß der 3-tägigen Umfahrt bildete der sogenannte „Zehentanz“ beim Hofwirt zu Steinach. Er wurde in der altväterlichen Zeit von den 3 Zehentherren eröffnet, hernach aber weidlich ausgetobt vom Zehentgelinde und ganz Steinach.

Die Einnahmsquellen der Pfarrkirche Sankt Michael stehen in der Kirchenrechnung 1551 verbucht, wie folgt: 1. der Zins von den Grundstücken, worauf die Jahrtage gestiftet sind, er bewegt sich zwischen

4 und 120 Pfenn., 2. die Kirchenammlungen, von denen die an den 4 Quatemberfontagen mit 11 Pfenn. verzeichnet steht, die am Kirchweihstag mit 24 Pfenn., 3. der Ertrag der Kirchenföhle, jeder „Stand“ verstittet für 2. Pfenn. 1553 fuhr ein Wetterstrahl in den Turm der Michaelskirche. Dieser Baufall bezifferte sich auf 11,520 Pfenn. Das beste Bauholz, die „Eichreis vom innern Steinach“, verursachten eine Ausgabe von 30 Pfenn. Die zerfchmolzenen Glocken wurden in der Gießtätte Regensburg umgegossen in die Hauptglocke von 16 Zentnern.

An Studierten brachte, hievon natürlich das Schloß und der Edelfitz ausgenommen, die übrige Pfarrei folgende hervor, soweit eben die Urkunde reicht und redet. Für den Lehrstuhl keinen. Zum Staatsdienst nur einen Einzigen: Xaver Ring von Steinach, der um die Zeit 1842 seine Studien machte, in München eine Sekretärsstelle bekleidete und jetzt im Ruhestand lebt. Dagegen 6 für den geistlichen Stand: Franz Orth 1718, Adam Gaßner 1722, Söhne des Kammerdieners und Hofmarksrichters zu Steinach; Johann-Georg Schweigl von Steinach, der um die Zeit 1746 zu Straubing, dann München und Burghausen seine Studien machte und 1761 in das Stift Reichersberg am Inn eintrat, als Chorherr den Namen Klaudius trug, bis 1789 lebte und 1769—1779 im Stift 3 Amtsstellen innehatte als Pfarrer, Kastner und Sakristan; Johann Groß 1758 von Hartberg, Ferdinand Ring von Steinach 1828, Josef Drechler 1873 von Steinach. Dann noch 3, die in ihren höheren Studien starben: Nikolaus Geiger 1734 von Agendorf, Christof Rothamer von Wolferszell 1745, Johann Bachl 1772 von Trudendorf. Zur Zeit stehen noch 2 von Steinach in den Studien: Johann-Baptist Bielmaier in Regensburg und Anton Scherm zu Freiburg in der Schweiz, beide 1907 mit abfolviertem Gymnasium.

Der domkapitlich mitgestiftete Pfarrkaplan von Steinach ist im Fundationsbrief des Benefiziums von 1400 angedeutet als „Gefelle“, steht in der ältesten Bistumsmatrikel von 1438 als „Socius divinatorum“, fehlt aber in der mittleren Matrikel von 1666, und tritt dafür in der neuen Matrikel von 1863 wieder auf als „eine Kooperatur II. Klasse“. Dieses befagt: wenn das Bistum Regensburg Geistliche über den Bedarf hat, so kann Steinach seinen Hilfspriester bekommen, aber nicht bei einem Kooperatorenstand unter dem Bedarf. Und nunmehr auch die Reihenfolge der steinachischen Kapläne:

Vom Pfarrer Erber 1121 bis nach dem Pfarrer Moll 1470 läßt sich keiner verzeichnen; erst dann treten sie geschichtlich auf mit Namen und Jahr. Peter Hahn 1486, Johann Urmiller 1554, beide waren Pfarrverwefer zu Steinach. Erasmus Weigl 1607, Johann Loibl 1608 von Kupferberg in Oberfranken. Sebastian Eibelfecker 1659, ebenfalls Pfarrverwefer. Paul Lanzelsperger 1693, Michael Breitachinger 1707, Mathias Desser 1710. Franz Strecker 1722, Karl Setz 1726 von Bogen, Michael Markl 1729, Bartholomäus Spät 1730, Georg Zierl 1748, Johann Groß 1758. Philipp Daumann 1761, Philipp Merle 1764, Georg Zwickenpflug 1764. Josef Reitzer 1768, Sebastian Ring 1769, Sebastian Singhofer 1770. Josef Nikolai 1770, Simon Gebendorfer 1772, Anton Wiesgiekel 1773. Georg Hilpel 1775, Johann Aigner 1777, war der Senior aller Kapläne im Bistum, denn er verblieb von seinem Weihe- bis zu seinem Sterbetag 40 Jahre lang im Kooperatorstand, kehrte zuletzt wieder in die Pfarrei zurück und schied auf der Bruckmühle aus dem Zeitlichen.

Josef Huber 1779, Wolfgang Sieber 1780, Josef Spiebl 1783. Albert Spät 1789, Jakob Haunbauer 1797, Nikolaus Debatten 1798, ein revolutionsflüchtiger Franzose vom Elsaß. Xaver Rötzer 1801, Georg und Vitalin Pfeifer 1802 aus dem aufgehobenen Franziskanerorden. Heinrich Müller 1802, Michael Botzler 1806, Josef Lierich 1806, Martin Kufner 1806, Josef Mühlbauer 1807. Michael Lohrer 1808, Andreas Dübeller 1812, abermals ein Franzose. Xaver Gruber 1813, Josef Peißl 1815, Alois Bachmaier 1817, Pfarrverwefer. Michael Krieger 1817, Anton Härtl 1818, Georg Bayer 1821 aus Hammern in Böhmen. Johann Hotter 1822 aus Luppurg, Ferdinand Ring 1828 von Steinach, Johann Bunzmann 1833 von Neuhaus in der Oberpfalz, Georg Vogl 1833 aus Stadtambhof. Alois Krieger 1838 von Straubing, Adam Paufch 1838, Anton Wiefing 1839 von Neunburg.

Franz Fenzl 1840, Christof Ufchalt 1841 aus Neukirchen-Balbini, Josef Dandl 1844 von Straubing. Johann Schröck 1845 aus Regensburg, Leonhard Maier 1846 von Straubing, Jakob Holzapfel 1847 aus Buchberg bei Mitterfels. Michael Daller 1848, Mathias Hinterseher 1849 von Stadtambhof, Franz Ellmann 1853 aus Cham. Franz Frailinger 1854 von Lindhart, Kaspar Markl 1854 aus Straßkirchen, Michael Rogl 1857 von Lindhart. Georg Schneider 1859 aus Stams-

ried, Stefan Reich 1860 von Ottering, Josef Unterholzner 1863 aus Biegendorf bei Frontenhafen, Georg Scharrer 1865 von Dechbetten. Josef Engelberger 1871 aus Riedling bei Straubing, Franz-Seraph Hiendlmaier 1873 von Pilling, Pfarrverweser.

Ab 1874 hat Steinach keinen Kooperator mehr. Nur bei Erledigung der Pfarrei gab es 1890, 1896 und 1899 noch 3 Pfarrverweser: Michael Dirnberger aus Pfalzhof bei Winklarn, Josef Kellner von Haunstetten bei Ingolstadt, und Anton Schönhärl aus Kirchentumbach. Unter Pfarrer Eigen waren auch noch 2 Neugeweihte auf ganz kurze Zeit als Aushilfspriester in Steinach: 1895 Johann-Evangelist Fürst aus Bühl bei Ratiszell, und 1896 Josef Aukofer aus Wiesenfelden.

